

Erfahrungsbericht über das Austauschsemester WS 2010/2011 an der VSVU Bratislava von Charlotte Simon

Ich entschied mich für ein Auslandssemester in Bratislava/Slowakei. Warum ich mich für Bratislava entschied, kann ich mit meiner Neugier erklären. Ich war noch nie in der Slowakei.

Auch Dank einer Mitstudentin. Sie hatte zuvor das Vergnügen an der Uni in Bratislava studieren zu dürfen und machte mir das Land und die Leute schmackhaft. Allerdings warnte sie mich auch vor meiner Unterbringung in den Hostels.

Aber da ich kein Wort slowakisch konnte und nicht wusste wie ich zu einer eigenen Wohnung kommen sollte, entschied ich mich erstmal alles auf mich zukommen zu lassen. Und immerhin kostet mein Zimmer im Hostel nur einmalig 350 Euro für 5 Monate.

In der Hoffnung ein Einzelzimmer zu bekommen suchte ich den Kontakt mit dem Hostel, der leider immer einseitig blieb. Die einzige Information die ich bekam war die Zimmernummer und das Konto zum überweisen. Wenigstens wusste ich nun, dass ich mich in der E-mail Adresse nicht geirrt hatte.

Ich entschied mich für die Anreise ein Flugzeug von Stuttgart aus nach Wien zunehmen und dann mit dem Postbus nach Bratislava zu reisen. Es war die schnellste und günstigste Variante.

Da ich nur 20 Kilogramm Gepäck mitnehmen durfte und zudem auch noch Bettwäsche, eine Decke und Kissen mitbringen musste, entschied ich mir selbst Pakete nach Bratislava nach zu schicken. Es war eine gute Entscheidung mein Bettzeug im Gepäck mitzunehmen, denn der nächste Ikea lag über zwei Stunden entfernt und die Bettwäsche in den umliegenden Geschäften war zu teuer. Auch dass ich mir Pakete nachschicken ließ, verschaffte mir den Vorteil nicht Geld ausgeben zu müssen für Dinge die ich sowieso besitze. Trotz diesen Vorteilen, musste ich leider um die Ankunft meiner Pakete bangen, denn das Hostel nahm die schon bezahlten Pakete nicht entgegen, da diese „zu groß“ waren. Und auf der Post waren die Pakete nicht auffindbar. Aber ich gab nicht auf und bekam sie wieder.

Mir wurde von Anfang an klar, dass ich mich mit der Stadt und Menschen gut anfreunden werde, aber klar war auch, dass ich mich zwar mit dem Hostel abfinden würde, aber mögen würde ich es nie.

Schon bei der Ankunft im Hostel zeigte sich die Problematik in der Kommunikation. Die Damen in der Verwaltung und Rezeption sprachen kein Wort englisch und mein slowakisch war nicht hilfreich. Als ich dann Verträge auf slowakisch unterzeichnet hatte, bekam ich einen Schlüssel mit der Nummer 72.

Beim schließen der Zimmertür brach der Schrank zusammen.

Ich machte ein Foto von dem Schrank und schrieb mit Hilfe meines Wörterbuches „bitte reparieren lassen“ auf einem Zettel. Dann ging ich zurück zur Rezeption und wurde dort schnell wieder weg geschickt. Repariert wurde der Schrank; ohne Vorwarnung, zwei Tage später um sechs Uhr morgens durch einen Mann der mit





einem Zentralschlüssel im Zimmer stand. Ich schaute entsetzt vom Bett aus zu.

Da ich bei meiner Ankunft weder Nahrungsmittel oder Klopapier hatte, blieb mir keine andere Möglichkeit als erstmal einen Supermarkt auf zu suchen und einzukaufen.

Da ich im Hostel, zu diesem Zeitpunkt, kein Internet hatte, begab ich mich auf die Suche nach Internet Kaffees um ein Lebenszeichen nach Hause zusenden.

Nach einer Woche Einsamkeit lernte ich dann eine Mitstudentin kennen, eine Finnin die Modedesign studiert. Wir erkundigten zusammen die Stadt. Vom Gefühl her, fing mein lang erwartetes Erasmussemester jetzt erst an. Einen weiteren Tag danach wurden meine Hoffnungen auf ein Einzelzimmer zerstört. Ich lernte meine Zimmermitbewohnerin aus Estland kennen.

Ich mochte meine Mitbewohnerin aber da wir durch unsere Zweisamkeit keine Privatsphäre hatten gingen wir uns auf die Nerven.

Aber auch die sonstige Einrichtung der Hostels ging aufs Nervenkostüm.

Es waren nicht die zwei Duschen für über 60 Mädchen, die lange Wartezeiten forderten, sondern die zwei Herdplatten. Diese waren vor allem gegen Nachmittag bis spät in die Nacht durchgehend besetzt oder verschwanden hin und wieder. Daher kochte man sich größere Portionen und fragte nach ob jemand mitessen wollte. Da wir auch keinen Kühlschrank besaßen teilten alle großzügig. Dies ließ die Gruppe zusammen wachsen und einige Slowaken gesellten sich dazu.

Zudem hatten wir zwei Waschmaschinen für alle dort wohnenden Student (in etwa um die 360 Studenten). Sie waren auf der Männertoilette.

Das Hostel zu verlassen und in eine Wohngemeinschaft oder Wohnung zuziehen war anfangs ein immer wieder kommender Hinterge-

danke. Aber ein günstiges möbliertes Zimmer in einer Wohngemeinschaft zu finden war so gut wie unmöglich und eine eigene möblierte Wohnung nur für wenige Monate zu teuer. Außerdem wäre ich dann von meiner Erasmusgruppe getrennt gewesen und würde dann den Anschluss verpassen.

Ich war sehr gespannt auf die Uni und konnte es kaum noch erwarten, dass die Uni beginnen sollte. Da mir die Website der Uni keine Auskunft geben konnte, war die Ankunft an der Uni eine positive Überraschung.

Die Uni war in zwei Gebäude aufgeteilt. Ein anmutiges Gebäude im Zentrum für die Architekten und für Theoriekurse, und ein großes Gebäude für alle anderen Fachrichtungen und für die Werkstätten. Das größere Gebäude lag zwanzig Minuten von meinem Hostel entfernt auf einer Anhöhe. Dort waren die Fachrichtungen Kommunikationsdesign mit verschiedenen Schwerpunkten, Produktdesign, Industrial Design, Printmedien, Modedesign, Textildesign, Glasdesign, Steinhauerei, Plastikdesign, Mediadesign und Freie Kunst vertreten. Den ersten Monat verirrte ich mich regelmäßig.

Ich war bei den Kommunikationsdesigner, welche in drei Ateliers aufgeteilt wurden; In Illustration, ausschließlich Typografie und in allgemein Gestaltung. Ich entschied mich für das Atelier 305, welches allgemeine Gestaltung anbot. Zudem kam erschwerend hinzu, dass es hier einen Hilfsarbeiter gab der englischen Sprache mächtig war. Mein Professorin hatte jedoch leider anfänglich ihre Schwierigkeiten mit mir englisch zuzusprechen. Ich wurde von Anfang an als Mitglied des Ateliers anerkannt. Ich war auf allen Exkursionen dabei und wurde auch nicht mit Arbeit verschont.

Meine Kurswahl war vielseitig und größtenteil auf slowakisch.

Nur Kunstgeschichte war für die Erasmus Studenten



und daher auf englisch. Zeichnen war zwar auf slowakisch aber der Lehrer konnte ein bisschen Deutsch. Die Schriftgestaltung war ausschließlich slowakisch aber ich konnte nach dem Kurs meine Fragen stellen. Während dem Kurs versuchte ich mir typografische Begriffe auf slowakisch anzueignen, damit ich etwas verstehen konnte und schaute mir Tutorials an.

Ich wurde immer von meinen slowakischen Mitstudenten auf der Uni begleitet, was mir den Vorteil verschafte alles ins Englische übersetzt zu bekommen.

Die Studenten waren wirklich sehr nett und bemühten sich mich in alle Aktivitäten zu intrigieren.

Parties an der Uni gab es fast jede Woche. Die Problematik an diesen Festen, war dass man ab 21 nicht mehr in die Uni gelassen wurde. Wenn man schon drin war, durfte man solange bleiben wie man wollte.

Mit den Erasmusstudenten unternahm ich sehr viel. Wir reisten, erkundigten die Stadt, feierten im Hostel, gingen ins Kino, ins Theater und in Discos. Da die Discos auf Touristen abgestimmt war (was wir eigentlich auch waren, nur nicht mit soviel Geld), waren Getränke und Eintritt meist zu teuer und überfüllt. Daher feierten wir meist auf den Straßen und in Wohnungen.

Wir lernten viele Erasmusstudenten aus vielen Teilen der Welt kennen, aber ich blieb die einzige Deutsche in der gesamten Gruppe.

Die Stadt Bratislava habe ich natürlich auch so gut es ging kennen gelernt. Sie hat unzählige Sehenswürdigkeiten. Es gibt sehr viele Dinge die man als Erasmusstudent tun kann, so dass man im Nachhinein oft denkt, vieles verpasst zu haben. Ich bin jedenfalls vollauf zufrieden mit der Erfahrung die ich in diesem halben Jahr machen durfte; viele Freundschaften wurden geknüpft. Einige Freunde aus dieser Zeit haben mich schon besucht und viele werden folgen. Ich möchte dieses sehr intensive Semester auf keinen Fall missen und weiß nun aber auch den Luxus in Deutschland mehr zuschätzen. Außerdem konnte ich die HBK nun einmal aus einer anderen Perspektive sehen.

Ich kann allen ein Semester in Bratislava empfehlen, die über die Wohnsituation hin wegsehen können.

Der Rest lohnt sich alle male.

